

Ein Heranführen an die Kultur Thailands

Im folgenden Artikel handelt es sich um eine Rede, die Chetana Nagavajara, Professor für Germanistik an der Universität Silpakorn in Nakorn Pathom, am 6. Dezember 1984 vor deutschen Besuchern im Rahmen des Thai-Deutschen Dialoges in Bangkok gehalten hat. Er begann mit einer Erklärung über Semiotik, der Lehre von den Zeichen, und Hermeneutik, der Kunst der Auslegung. In Thailand müsse man, wolle man kommunizieren und etwas verstehen, Zeichen setzen und auf Zeichen achten.

Also, der erste Ratschlag für Sie wäre, daß Sie immer auf bestimmte Zeichen aufpassen und diese zu entziffern und zugleich zu interpretieren suchen. Thailand ist ein Land von Widersprüchen und Rätseln. Vor ein paar Monaten wurde ein Royalist verhaftet, und zwar wegen Majestätsbeleidigung. Sie wissen, von wem ich spreche. Der Schein trägt vielleicht. Sie müssen in den Ihnen zur Verfügung stehenden zwei Wochen ihre eigenen Entdeckungen machen. Vielleicht werden Sie zu einem Schluß gelangen, der auch für mich und meine thailändischen Kollegen etwas neu sein wird.

Zuerst werde ich ein Zitat vorlesen und zwar aus einer deutschen Zeitung um die Jahrhundertwende anlässlich des Besuchs des Königs von Siam, des Königs Rama V. Ich zitiere:

"Die Geburtstagsfeierlichkeiten des Königs von Siam in Bad Homburg werden sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten, dessen Kosten aus dem Säckel des Königs bestritten werden. Das Fest wird, wie schon berichtet, drei Tage dauern. Ganz Bad Homburg erhält, wie der Confectionair erfährt, am 21. Freibier von drei Buefetten im Kurgarten. Die Kurgaeste sind ebenfalls Gaeste des Königs von Siam und erhalten im Kurhaus pro Person eine Flasche Moei Chandon White Star, eine Flasche Weisswein und eine Flasche Rotwein gegen Bon. Ausserdem findet ein grosses Souper fuer ungefähr 600 Personen statt, zu dem auch Berliner Kaufleute geladen sind, zu denen der Hof von Siam waehrend seiner Anwesenheit in Berlin Beziehungen unterhalten hat. Ferner wird eine Illumination sowie grosses Feuerwerk am Haupttage veranstaltet. Fuer die Armen der Stadt Homburg hat der Koenig 25.000 Mark ausgesetzt." (Siehe: 120 Jahre Deutsch-Thailaendische Freundschaft, Bangkok, Embassy of the Federal Republic of Germany, 1982, S.34)

Wer vergab da Entwicklungshilfe - Deutschland oder Siam? Nicht wahr, die Lage hat sich zwischenzeitlich so geändert, daß Thailand innerhalb von einigen Jahrzehnten zu

Foto: Kultur-Kritik Thailand, 9.72



In Thailand tragen Handbewegungen eine Bedeutung.

einem "Land der Dritten Welt" geworden ist. Damals war der König von Siam noch in der Lage, Almosen an deutsche Arme zu verteilen. Warum sind wir so weit gekommen, daß wir jetzt, wenn wir ins Ausland kommen, immer um Entwicklungshilfe bitten?

Einige Merkmale kommen sofort zum Vorschein:

1. Man scheute sich damals nicht vor großem Aufwand. Wären Sie früher gekommen, um am zweihundertjährigen Jubiläum des Bestehens von Bangkok teilzunehmen zu dürfen, so hätten Sie sehen können, wieviel wir ausgeben, um solche Feierlichkeiten zu veranstalten.
2. Ein gewisser Drang zur Selbstbehauptung ist immer dagewesen, und zwar immer durch

Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Protokoll und Ritual.

3. Was vielleicht am meisten auffällt, ist, daß deutsche Arme damals bereit waren, Almosen vom König Thailands zu empfangen. Trifft das wirklich zu oder ist das eine Fiktion, die man aufgeköcht hat, um diese Selbstbehauptung der Thailänder deutlich werden zu lassen? Aber vielleicht ist so etwas damals geschehen.

Heutzutage suchen wir nach Entwicklungshilfe oder nach einem Darlehen von der Weltbank oder von Ländern der "ersten Welt". Wir haben nichts gelernt vom Beispiel Mexicos oder anderer südamerikanischer Länder.

Sie haben gerade vor einer halben Stunde an einer Festlichkeit teilge-

nommen, bei der zwei Mönche zu höheren Würdenträgern ernannt wurden. Das sollte ja im Prinzip eine religiöse Feierlichkeit sein, aber was hat man empfangen, wer verleiht diese Würde an Mönche? Der König! Staat und Religion gehören also zusammen. Sie sind nicht getrennt wie in anderen Ländern. Warum? Ist es ein Politikum? Ist es nur alte Tradition? Steckt etwas dahinter? Hier ist etwas, was einen Reichtum an Material für die heutige Semiotik bietet. Sie müssen diese Zeichen interpretieren und entziffern. Die Interpretation soll ja Ihre eigene sein.

Vorgestern fand vor dem Parlamentsgebäude eine Parade statt. Soldaten kamen in buntgeschmückten Uniformen, Uniformen aus Wolle nach europäischem - oder genauer gesagt, englischem - Muster. Dieses englische Muster fällt schon sofort an der Mütze auf. Sie sieht so aus wie die der königlichen Wachen vor dem Buckinghampalast. Wieder ein Zeichen der Selbstbehauptung! Aber warum wieder dieses europäische Gewand, das die thailändische Selbstbehauptung begleitet? Das ist wieder ein Zeichen zum Entziffern.

Man ist immer stolz darauf, daß man solche feinen Paraden jährlich veranstaltet. Man prahlt sogar daß solche Ereignisse heutzutage nur hier in Thailand und in England, nur in zwei Ländern der Welt, veranstaltet werden. Aber Welch ein Aufwand! Wieviel Millionen Baht hat man allein für die Uniformen ausgegeben! Wir befinden uns vielleicht im Bereich der Psychologie; man muß das psychologisch interpretieren.

Aber der wichtigste Grund überhaupt, warum diese Parade stattgefunden hat, ist vielleicht nicht die Fahnenparade selbst, sondern die Rede des Königs. Der König hielt eine Rede, die nur fünf bis sieben Minuten gedauert hat, die aber äußerst lehrreich war. Und vielleicht ist die Botschaft des Königs gewichtig genug und rechtfertigt eine solche Feierlichkeit. Ich werde ein paar Stellen aus dieser Rede hervorheben und vielleicht interpretieren. Der König sprach von drei Arten von Feinden (es war eine Militärparade, und der König mußte von "Feinden" sprechen):

1. Der Feind von außen, der nicht so sehr gefürchtet werden muß.
2. Der Feind von innen. Gemeint sind wahrscheinlich kommunistische Guerillas, die nicht mehr so stark wie früher sind, die aber immer noch etwas Unheil anstiften können.
3. Der "Feind, der eure Seele bewohnt". Was versteht er darunter? Der König führt das aus: Das Wort Korruption kommt in verschiedener Form dreimal vor, aber gemeint ist immer die Kor-

Foto: Thailand Info ehe 80. s. 9.30



König Chulalongkorn (1868-1910)

ruption. Das Böse, die Korruption, die Unredlichkeit, die Selbstsucht und die Ignoranz. Diese hat der König genau benannt.

Die Rede war nicht eine Rede an die Thai-Nation; sie war eine Rede bei einer Parade, eine Rede an das Militär. Und warum hat der König die Rede so formuliert, als ob es sich um eine Rede an die Nation handelte? In Thailand kommt es manchmal vor, daß wir - bewußt oder unbewußt - die Wichtigkeit des Militärs mit dem nationalen Prestige gleichsetzen. Ist das Militär also genau so wichtig wie die Nation? Das ist eine Frage. Wieder ein Zeichen für die Semiotik! Aber warum gerade bei einer Parade? Waren bestimmte Persönlichkeiten dort, die diese Botschaft genau treffen sollte? Oder ist es eine Rede von allgemeiner Gültigkeit? Und hier ist der König ein typischer Thailänder. Er spricht nie direkt, er überläßt es der Interpretation. Und ein Thailänder, ein echter Thailänder, muß die Kunst der Interpretation beherrschen. Es steckt so viel dahinter.

Diese Spannung zwischen dem Allgemeinen und dem Spezifischen können Sie nach Ihrer Art selbst interpretieren. Aber ich bin ganz sicher, daß einige große Persönlichkeiten, die bei der Parade zugegen waren, diese Rede besser zu schätzen gewußt haben als andere. Wer sonst wäre in der Lage gewesen, so eine Rede bei einer Militärparade zu halten? Der Oberkommandierende selbst? Der Verteidigungsminister? Der Ministerpräsi-

dent? Niemand außer dem König. Warum?

Das Königtum hierzulande ist nicht etwas, was der König geerbt hat. Der gegenwärtige König kann Deutsch. Er hat mehrere Jahre in der Schweiz gelebt und studiert, vielleicht kennt er auch Goethe. Und ich zitiere in diesem Zusammenhang etwas von Goethe:

"Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Erwirb es, um es zu besitzen! - Unser Königtum, unsere Monarchie, unser Thron sind erblich. Der jetzige König hat den Thron geerbt. Aber er hat so gehandelt, daß er diesen Thron vielmehr verdient hat. "Erwirb es, um es zu besitzen", bedeutet in diesem Zusammenhang folgendes: Dieser König besitzt uns als Nation, geistig und individuell, aber er besitzt uns auch als Individuen. Man darf hier nicht nur von einem Besitztum sprechen, sondern auch von einer Besessenheit. Und das läßt sich nicht ins Thai übersetzen. Sie werden ja in ein paar Tagen zu unseren Bauern kommen und selbst erfahren, ob es hier um Besitztum geht oder um Besessenheit. Auch hier überlasse ich Ihnen wieder etwas zur weiteren Interpretation.

Herkömmliche Vorstellungen von Thailand treffen vielleicht im heutigen Thailand nicht mehr zu. Früher hat man vom "Land des Lächelns" gesprochen, von den Thai-Bauern, die immer glücklich ihre Felder beackerten, von der Steininschrift aus der Sukhothai-Periode, von König Ramkhamhaeng im 13. Jahrhundert: "Im Wasser sind Fische, in den Feldern ist Reis." Im Wasser sind heute keine Fische mehr. Umweltvergiftung. Umweltschmutz ist überall. In den Feldern ist Reis. Ja, das trifft noch zu. Aber wer gewinnt beim Reishandel? Die Bauern selbst oder die Kaufleute? Das ist immer die Frage.

Ich habe zugesagt, hier zu sprechen, weil ich gewußt habe, daß ich zu einer Gruppe spreche, die hier keinen Tourismus macht und bestimmt keinen Sex-Tourismus. Sie sind hier als eine Mission. Sie haben eine Mission zu erfüllen. Aber wir Thailänder haben auch eine Mission zu erfüllen. Und vielleicht die wichtigste Mission für das heutige Thailand lautet: "Thailand erwache!" Für Sie klingt das faschistisch, aber nicht für uns. Wir haben noch keine lange Geschichte des Faschismus, wenn auch hierzulande Faschisten anzutreffen sind.

Ich komme jetzt zur Frage des Rationalen und des Irrationalen. Der Leiter Ihrer Gruppe hat in seiner Begrüßungsrede von dem "Fall Sulak Sivaraksa" gesprochen. Wir

sind so froh, daß er jetzt wieder frei ist. Aber wenn man von den Umständen spricht, unter denen er verhaftet wurde, und auch, wenn man von den Umständen spricht, unter denen er freigelassen wurde, dann kann man bestimmt zum Schluß kommen, daß hier nicht immer rational gehandelt wurde. Es gilt hier nicht die Ratio: Wir untersuchen nicht. Wir fühlen nur. Die Empfindung zählt vielleicht mehr als die Vernunft. Im Faust I am Schluß - erinnern Sie sich noch daran - sagt Mephisto: "Sie ist gerichtet!" Aber dann kommt eine Stimme von oben: "Ist gerettet." So wurde Sulak auch gerettet - von oben. Man hatte genügend Gründe, ihn - juristisch gesprochen - anzuklagen. Aber die Gnade kam. Ja, soll man hier von Vernunft sprechen? Oder soll man hier vom Gefühl reden? Dies ist ein Land des Sturmes und Dranges. Wir haben nie eine Aufklärung erlebt. Das kommt wahrscheinlich noch mit deutscher Entwicklungshilfe. Aber vielleicht werden wir nie dazu gelangen.

Allerdings hat der König in zwei Tagen zwei Reden gehalten. Gestern war es eine Rede ex tempore. Das war ein bißchen durcheinander. Er hat gesagt, er sei stark erkältet und er könne nicht richtig denken. Ein König macht ein Geständnis! Er könne nicht richtig denken. Würde sich ein anderer König so ausdrücken? Vielleicht nie. Aber er. Er befindet sich ja unter Freunden, so fühlte er.

Der König hatte längere Zeit geschwiegen. Aber in zwei Tagen hat er gleich zwei Reden gehalten. Und wir waren wirklich froh, daß wir wieder seine Stimme hören konn-

ten. Warum hat er so lange geschwiegen und erst jetzt wieder das Wort ergriffen? Steht eine Krise bevor? Das ist wieder etwas für eine weitere Interpretation. Semiotik und Hermeneutik brauchen Sie, wenn Sie Thailand verstehen möchten.

Aber wie ich gesagt habe: Der König hat eine sehr starke Kritik geübt, nicht nur am Militär, auch an der Nation als solche. Vielleicht gibt es doch einen eingebauten Mechanismus der Selbstkritik - und ich bin Lehrer der Literaturwissenschaft. Ich weiß es wohl. Wenn Sie die thailändische Sprache beherrschten, dann würden sie sehr bald wahrnehmen, daß die heutige, die zeitgenössische thailändische Literatur ein Inbegriff der Selbstkritik ist. Manchmal gehen diese jungen Schriftsteller etwas zu weit. Junge Schriftsteller schreiben eine Literatur der Unruhe - wie Heinrich Böll vor zwanzig Jahren: die "Trümmer-Literatur". Wir haben keinen Weltkrieg erlebt - wie Sie. Aber was wir haben, ist vielleicht schlimmer - schlimmer als ein Weltkrieg. Es ist ein Bürgerkrieg, der nie erklärt worden ist, ein Krieg unter uns, eine Ausbeutung unter Thailändern. Die Starken beuten die Schwachen aus. Und dies wird immer reflektiert in der zeitgenössischen, in der heutigen thailändischen Literatur. Sie begegnen dort Problemen der Armut. Die jungen Schriftsteller üben immer soziale Kritik. Sie sprechen von der sozialen Ungerechtigkeit, von der Ausbeutung unter Thailändern.

Jetzt gehen sie ein bißchen zu weit. In einer vor kurzem veröffentlichten Kurzgeschichte erzählt ein berühmter zeitgenössischer Schriftsteller, Chart Kobjitti, von

Kannibalismus. Das ist wieder als Zeichen aufzufassen. Die Kurzgeschichte heißt: "Ein Messer für jeden". Und der Autor erzählt von einem festlichen Abendessen. Die Gäste kommen zu diesem Abendessen mit ihrem eigenen Messer, um Kannibalismus zu praktizieren. Die Details sind furchtbar, naturalistisch im schlechtesten Sinn. Das ist Selbstkritik, aber Selbstkritik, die sich in einen Selbstmord verwandelt. Das mag ich nicht. Das geht zu weit. Sie wissen ja, wie wir immer gelebt haben.

Aber die Literatur zählt vielleicht nicht so viel in den Augen der Machthaber. Ein ehemaliger Minister, ein Minister im Amt des Ministerpräsidenten, hat sich bei einem Seminar so geäußert (Professor Saneh war da, ich war auch da. Wir haben zugehört): In seinem Leben sei er noch keinem einzigen thailändischen General begegnet, der Bücher liest - außer einem einzigen, und der Mann ist guter General. Der Minister habe es mit eigenen Augen gesehen, daß dieser General sich ein Buch kaufte. Und er ging nach Hause und war so erfreut, daß er einem General begegnet war, der ein Buch kaufte. Die Botschaft von dieser sozialkritischen Literatur gelangt vielleicht nicht direkt zu den Mächtigen. Aber vielleicht ist es so ohnehin besser. Wenn die Generäle belesener werden, dann können Leute wie Sulak und einige seiner Gleichgesinnten in Schwierigkeiten geraten.

Ich habe vielleicht von etwas Ernsthaftem gesprochen, denn wir befinden uns nicht mehr im "Land des Lächelns". Es gibt wirklich Armut. Und der jetzige König von Thailand würde nie nach Deutschland kommen oder nach Bad Homburg, um eine große Summe für die deutschen Armen zu stiften. Die Lage ist umgekehrt. Aber ist es so richtig? Soll man von der "Dritten Welt" sprechen, auch von der "Ersten Welt"? Gibt es wirklich einen Unterschied zwischen der Ersten Welt und der Dritten Welt, wenn wir das philosophisch auffassen?

Ich beglückwünsche Sie, daß Sie in den nächsten zwei Wochen eine Gelegenheit haben, die ich als Professor der Literaturwissenschaft vielleicht nie haben werde. Ich sitze dort an meinem Lehrstuhl und doziere über Literatur. Ich komme sehr selten in Kontakt mit dem wirklichen Leben. Diese Thailand-Erfahrung ist für einige von Ihnen die erste Begegnung mit Thailand. Ich wünsche, daß sie in der Lage sein werden, diese Erfahrung, diese Thailand-Erfahrung, in ein Erlebnis umzusetzen.

Chetana Nagavajara



Puppenspielszene aus Ramakien (Ramayana)